

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

76 (30.3.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835917)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Jr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 76.

Donnerstag, den 29. März.

1876.

Berlin, 28. März. Der Gesetzentwurf betreffend die Anstellung von Militärämtern im Privateisenbahndienste, welcher dem Bundesrathe zur Berathung vorliegt, regelt die Bedingungen, unter denen die Verwaltungen von Privatbahnen die mit dem Militärverordnungschein versehenen Personen zur Anstellung zulassen sollen. Den mit der Berechtigung zur Civilversorgung aus dem Militärdienste entlassenen Personen würde durch ein solches Gesetz ein neues umfangreiches Gebiet eröffnet. Man darf gespannt sein, aus welchen Voraussetzungen die Verpflichtung der Privateisenbahngesellschaften abgeleitet werden soll, die Militärämter vorwiegend bei der nothwendigen Anstellung von Bahnbeamten zu berücksichtigen.

Die Einnahmen des deutschen Reichs an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie an andern Einnahmen, haben für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats Februar 1876 (verglichen mit demselben Zeitraum des Vorjahres) betragen: 1) Zölle und gemeinschaftliche Verbrauchssteuern 48,759,703 M. (— 4,311,995 M.); 2) Wechseltemp.-L-Steuer 1,136,585 M. (— 90,233 M.); 3) Post- und Telegraphenverwaltung 18,098,370 M. (— 437,338 M.); 4) Reichs-Eisenbahnverwaltung 4,506,160 M. (— 210,539 M.).

Der deutsche Gesandte in Shanghai hat die chinesische Regierung von der Absicht der deutschen Reichsregierung benachrichtigt, den Vertrag mit China aufzukündigen.

Für die Frage der Erwerbung des deutschen Staats- und Privat-Eisenbahnen durch das Reich ist von Interesse, aus der „Zeitung des Ver. d. Eisen.-B.“ zu erfahren, daß die Anlagekosten der gesamten, am Schlusse des Jahres 1875 im Betriebe befindlichen deutschen Eisenbahnen (ohne die Industrie- und Pferde-Bahnen) sich bei 27,956 Kilomtr. Länge auf rund 7,030,000,000 Mark belaufen, à Klm. auf durchschnittlich 251,000 Mk. Davon fallen auf Staatsbahnen rund 3121 Millionen, auf Privatbahnen in Staatsverwaltung rund 923 Mill., auf Privatbahnen in eigener Verwaltung 2994 Mill. Mark. Nach den verschiedenen Staa-

ten vertheilt sich die Gesamtsumme in runden Summen wie folgt

Preußen . . . . .	4,255,864,000 Mfr.
Bayern . . . . .	885,529,000 „
Sachsen . . . . .	476,285,000 „
Württemberg . . . . .	328,994,000 „
Baden . . . . .	327,486,000 „
Hessen . . . . .	205,688,000 „
Oldenburg . . . . .	29,284,000 „
Mecklenburg . . . . .	42,961,000 „
Braunschweig . . . . .	95,964,000 „
Thüringische Staaten . . . . .	63,386,000 „
Elfaß-Lothringen . . . . .	327,187,000 „

Eine zahlreich unterschriebene Petition ersucht das Herrenhaus um strengste und rücksichtslose Prüfung des Eisenbahnuntersuchungscommissionsberichtes, so wie die Einsetzung einer gemischten Commission von Landtagsmitgliedern, Kaufleuten und Handwerkern betreffs Beseitigung der socialen Gründerchäden.

Zara, 25. März. Berichte aus Dalmatien schildern den Zustand der türkischen Truppen in der Herzegowina als in hohem Grade bejammernswerth. Die armen Teufel sind neun Monate ohne Sold, tagelang ohne genügende Nahrung und schlecht gekleidet. Massenweise kommen sie an die Grenze um hier von den österreichischen Truppen Brod zu erbetteln. Es ist vorgekommen, daß Kavalleristen ihre Pferde erschossen haben, um sich Nahrung zu verschaffen. Für eine geregelte Verpflegung ist nicht Sorge getragen und die Truppen sind daher in vielen Bezirken auf's Requieren angewiesen. Das geschieht auch in Bezirken, die noch gar nicht insurgirt sind. Neuerdings ist es sogar vorgekommen, daß einige Abtheilungen türkischer Reiter zu den Insurgenten übergegangen sind. Andere wollen folgen. Als Ursache wird die schlechte Verpflegung der Truppen angegeben. Unter solchen Verhältnissen hat es mit der Pacificirung seine guten Wege, nur fürchten wir sehr, daß die kaiserliche Beruhigungscommission recht bald unverrichteter Sache in die Hauptstadt wird zurückkehren können.

### Die Rebelwittwe.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

So sehr indessen diese gleich schüchterne und leidenschaftliche Liebe sein tiefstes Sein erfüllte und er im gläubigen Wahn in den besonderen Zufällen und Begegnungen, die ihn der schönen Frau zugeführt, eine Berechtigung dazu, eine Vorherbestimmung sah, so gab es doch auch Stunden für ihn, wo er schmerzlich betrübt, ein anderes Gut beklagte, das er zu verlieren fürchtete. — War nicht der Freund gewaltig verändert und kalt gegen ihn geworden?

Schien er nicht geflissentlich jedem traulichen Beisammensein, jedem Austausch der Gedanken und Empfindungen, der sonst ihre Stunden so freundlich beglückend ausschmückte, aus dem Wege zu gehen?

Er hatte diese Wahrnehmung mit Kummer empfunden, hatte sich selber gefragt und bei sich nachgehoben, ob er auch selbst die Schuld trage an der Erkaltung, und war dann herzlich und warm dem andern entgegen getreten. Aber er fühlte, es war etwas Entfremdetes zwischen sie getreten; es bestand, er mußte sich dies eingestehen.

Wie gern hätte er oft die Gefühle und Hoffnungen, die seine Brust fast zum Ueberschwellen bedrängten, dem Gefährten, der ihm

Eltern- und Geschwisterliebe ersetzen mußte und ihm Alles war, anvertraut.

Seine anschniegende Natur ließ ihn dies Bedürfnis bald empfinden; aber in solchen Momenten erschien dieser wortkarg, finster, abweisend, wie gänzlich verwandelt gegen seine frühere offene und herzliche Weise. Es waren jetzt oft Umschweife und Vorwände zwischen ihnen, wo sonst die reinste und lauterste Klarheit geherrscht.

„Sollte Siegmund vielleicht ebenfalls die Gräfin Ghormathy lieben?“

Jeder, der sie sah, mußte sie bewundern — man konnte sich diesem nicht entziehen, es erschien ihm so natürlich! Aber es war Wahnsinn, wenn der andere jemals an die Möglichkeit glaubte, sie zu erringen, sie, die Trägerin eines stolzen Namens, die Vielumworbene, Gefeierte. Und überdies war er ja verlobt mit dem lieblichen Mädchen seiner freien Wahl, welchem er sich zugesagt hatte. —

Chrysanthus dachte viel zu ehrenhaft, um ihn einer Treulosigkeit, eines Wortbruchs für fähig zu halten.

Er beschloß, indem er ihn an seine Pflicht erinnerte, der seinen als Freund zu genügen.

Sie kehrten beide einst an einem Nachmittage von dem Landhause der Gräfin zurück, welche es ausgesprochen hatte, daß sie von dort abzureisen gedente, indem die schöne Jahreszeit ihr Ende erreicht hatte und sie, wie sie sagte, schon ungewöhnlich lange dort verweilte.

Der ehemalige Student brachte in der letzten Zeit meist seine



Petersburg, 28. März. Die deutsche Expedition nach Westsibirien ist gestern nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten glücklich in Kasan eingetroffen.

Oldenburg, 28. März. Der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen unterm 6. d. Mts. abgeschlossene Vertrag wegen der künftigen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser und wegen der Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel Wangerooge erforderlichen Strandschutzwerke, vor dessen Vollziehung der königl. preuß. Commissar erklärt hatte, daß seine Regierung der Zustimmung des Landtages zu dem Vertrage vorbehalten müsse, ist nunmehr zunächst dem Abgeordnetenhause unterbreitet worden. Der Vertrag umfaßt 7 Artikel und ist demselben eine Deutschrift beigelegt.

#### Marine.

Der Corvettenkapitän Hollmann, bisher kommandirt zur Dienstleistung bei der Admiralität, ist zum Commandanten S. M. S. „Undine“; der Corvettenkapitän Werner, bisher kommandirt zur Dienstleistung bei der Admiralität, zum Commandanten S. M. S. „Musquito“ ernannt worden.

#### Ober-Tribunals-Entscheidung.

Bei der Aufhebung der Beschlagnahme von Gegenständen, die in Folge einer strafgerichtlichen Untersuchung in gerichtliche Verwahrung gebracht worden sind, ist, nach einem Beschluß des Obertribunals vom 3. März d. J., das Gericht zum Rücktransport aus dem gerichtlichen Gewahrsam nach dem Orte der Beschlagnahme, sofern ein solcher Transport in Ermangelung eines einfacheren, weniger kostspieligen und dem Zwecke entsprechenden Weges der Zurückgabe sich nicht umgehen läßt, verpflichtet. Die dadurch erwachsenden Kosten sind vom Staate auszuliegen und vom Angeklagten nur insoweit wieder einzuziehen, als demselben überhaupt die Kosten des Verfahrens zu Last fallen.

#### Das Begräbniß Ferd. Freiligrath's in Cannstadt.

Stuttgart, den 22. März.

Gestern Nachmittag haben wir in Cannstadt die sterblichen Ueberreste des unsterblichen Dichters Ferdinand Freiligrath der Erde übergeben. Eine kühle Morgenluft, in die sich schließlich häufige Schneeflocken mischten, gab der Leichenbestattung auch äußerlich jenen fröstelnden Ton, den bei Beerdigungen die Menge zu empfinden pflegt. Die Männer freilich, welche das Grab des großen Todten umstanden, waren von der tiefsten Bedeutung des feierlichen Moments viel zu sehr ergriffen, als daß sie auf die herabfallenden Schneeflocken und auf die Frische der Temperatur hätten achten sollen. Befand sich doch unter der Menge von 2000 Leidtragenden eine große Anzahl von Personen, die dem Dichter, wie dem Menschen Freiligrath im Leben nahe gestanden hatten, und die zum Theil aus weiter Ferne, aus Freiburg, Frankfurt, Wien, Westfalen herbei geeilt waren, um dem gottbegnadeten Sänger, dem verehrten Freunde die letzte Ehre anzuthun! Und wahrhafte Trauer empfand um den Verstorbenen, wie Ludwig Walewode, als nächster Freund desselben an dessen Grabe hervorhob, jeder einzelne Theilnehmer an der Leichenfeier,

Tage aus der Villa zu, oder in der unmittelbaren Nähe derselben, selten nur besuchte er das Schloß seines Freundes.

Dieser hatte ihn diesmal aufgefordert, mit ihm dahin zu kommen, er hielt die Gelegenheit für günstig, seine Absicht auszuführen.

„Früher, wo mir der Freund gewiß war,“ so dachte er bei sich, heimlich seufzend, „bedurfte es nicht der Vorbereitungen und Bedenken, wo das unumschränkste Vertrauen zwischen uns Beiden herrschte.“

Er schlug unterwegs dem Gefährten vor, abzustiegen und an einem anmuthigen, von Bäumen eingeschlossenen Plätzchen zu rasten, eine kurze Weile nur; denn es wehte stoßweise ein scharfer Wind und die Luft war schon herblich rau geworden.

Sie schlangen die Zügel ihrer Pferde um einen starken, seitwärts überhangenden Ast und ließen sich neben einander auf einen zum Sitz geeigneten Vorsprung des Bodens nieder.

Beide waren ernst, beide schwiegen und schienen in Gedanken zu überlegen; vielleicht erwartete jeder von dem andern die Einleitung des Gespräches.

Der Ort war traulich, zu Mittheilungen auffordernd; es herrschte hier eine verhältnißmäßig milde Luft, da er, dem Winde entgegen, leiblich vor diesem durch dicht verwachsenes Gesträuch und Baumwuchs geschützt war und die Wärme der schon schräge fallenden Sonnenstrahlen sich auf dem innern, grasbewachsenen Plage sammelte.

Endlich ergriff der junge Körmeny die Hand seines Nachbarn und sie in der seinigen pressend, begann er:

da er ein Mann des ganzen deutschen Volkes war, ein Dichter von Gottes Gnaden, dessen Verehrer nicht bloß in Deutschland, sondern auch jenseits des Kanals, ja jenseits des Ozeans in großer Zahl anzutreffen sind. Es war ein wahrhaft rührender Anblick, den von Kummer und Schmerz darnieder gebeugten alten Herrn mit entblößtem Haupt an der offenen Brust seines Freundes stehen zu sehen und mit häufig versagender Stimme dessen Dichter-, Bürger- und Menschentugenden rühmend zu hören. Er wies auch auf das merkwürdige Walten des Schicksals hin, welches den Tod des Dichters an jenem Tage herbeigeführt habe, der ihn vor 28 Jahren zu dem gewaltigen Gedicht der Todten an den Lebenden begeistert hatte. Auch sein 50jähriges Dichters-Jubiläum feierten wir heute, denn im Jahre 1826 sei es gewesen, wo Freiligrath als 16jähriger, brustkranker Jüngling in der Erwartung eines frühen Todes seine Phantasien nach den Regionen des Geistes und Hella habe schweifen lassen, in welchen das ihm verordnete Heilmittel seine Heimath hatte. — Karl Mayn, der ehemalige Redakteur des „Beobachter“, pries die unblutigen Vorbeeren des kühnen Freiheitsdichters. Wenn die Volkspartei ihn als solchen feiere, so wolle sie jedoch ihn damit nicht als ihr allein angehörig reklamiren. Er gehöre dem ganzen Volke, an dem sein Herz gehangen, für das er in's Exil gegangen sei und das ihm schließlich eine ruhige Heimstätte auf schwäbischer Erde bereitet habe. Dem Volksdichter, dem Freiheits-Apostel lege er Namens der schwäbischen Volkspartei den wohlverdienten Lorbeerkrantz auf sein Grab nieder. — An diese beiden größeren Reden schlossen sich kurze Ansprachen Derjenigen, welche in eigenem Namen oder im Auftrage den Hügel und die offene Brust mit frischem Grün und bunten Bändern schmückten. Vertreten waren in solcher Weise die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“, die demokratischen Vereine und Frankfurt a. M. und Köln, der Frankfurter Schriftsteller- und Journalistenverein, die Wiener „Corcordia“, das freie deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. (vertreten durch J. G. Fischer hier), der Verein hiesiger Polytechniker, die Redaktion der „Gartenlaube“, die Stuttgarter Liederkrantz-Gesellschaft, der Künstlerverein u. s. f.

Die Landes-Universität Tübingen, die Stuttgarter Lehranstalten, Gemeinde- und Regierungsbehörden glänzten durch Abwesenheit, dagegen theilnahmen sich der Cannstatter Gemeinderath, sowie mehrere Gewerke von dort, ferner der Sängerkorps des Stuttgarter Liederkrantzes an der Feier, die darum nur um so erhebender wirkte, als sie sich aus dem Herzen des Volkes heraus ganz spontan gestaltet hatte. Außer den am Zuge theilnehmenden Personen selbst hatte die Bevölkerung Cannstadt-Stuttgarts ein großes Kontingent von passiven Theilnehmern gestellt, die auf dem ganzen langen Wege, den der Zug vom Trauerhause links des Neckars über die Große Brücke durch die Stadt hindurch nach dem Friedhofe nehmen mußte, förmlich Spalier bildeten. Die Brust selbst hatte der Cannstatter Gemeinderath dem verstorbenen Dichter bereitet; treue Söhne der „rothen Erde“ hatten zwar die Leiche für den heimathlichen Boden reklamiren wollen, standen aber von der Erfüllung eines, von Freiligrath nicht gerade direkt

„Siegmond, mein Bruder, weshalb bist du seit lange so anders gegen mich geworden wie sonst? Sprich, jage mir, ob ich es verschuldete, was ich unwissend verbrach, daß du dich zurückziehst von mir, daß du mir ausweichst, mir, dessen Herz noch immer dasselbe wie ehemals, dessen treue Freundschaft zu dir nicht erkaltet ist?“

Der Angeredete saß schweigend da, mit leicht gerunzelter Stirn vor sich hinausschauend. Er zog mit einer raschen Bewegung seine Hand an sich und kreuzte beide Arme über die Brust. Endlich begann er mit unsicherem, fast hartem Ton:

„Wozu die Beteuerungen und schwunghaften Ergüsse überspannter Naturen, die vielleicht wohl für die Mußestunden von knabenhaften Schülern des Piaristen-Collegiums passen möchten, aber eines Mannes nicht würdig sind?“

Ich bin noch dein Freund wie ehemals — ich bin dir verpflichtet und zugethan; aber verlange nicht die gleiche Erwidderung romanhafter Gefühle, nicht ein Verständniß für Ueberschwenglichkeiten, die unwahr, weil sie unnatürlich sind.“

Chrysanthus fühlte den geheimen Stachel der Kränkung in sich; aber es galt sie zu verschmerzen, die Empfindlichkeit zu überwinden, seiner Freundschaft Genüge zu leisten, den Zugang zu einem Herzen zu finden, das sonst ihm angehörte, liebend und verständnißvoll, und nur entfremdet war.

Er legte daher die volle Innigkeit des seinigen, alle überzeugende Wahrheit und Redlichkeit der Gesinnung in den Klang seiner Worte, als er nach einer Pause erwiderte:

„Du willst mich nicht verstehen, du willst mir ausweichen!“

geäußerten Wunsches ab, nachdem die Familie erklärt hatte, der verstorbene Gatte und Vater möchte dort ruhen, wo er ein friedliches Heim zwischen den rebenumkränzten Hügeln des grünen Neckars gefunden habe. Und so ist es denn auch geschehen!

Der volksthümliche Dichter ruht im treuen Schwabenland, mit dem er durch vielfache, persönliche Beziehungen schon seit langen Jahren innig verbunden war. Eine an die Leichenfeier sich anschließende Versammlung von seinen Freunden und Verehrern brachte über diese Thatsache eine Menge von Beweisen, indem viele der Anwesenden aus den Erlebnissen Freiligraths in Schwabenlande einzelne Episoden mittheilten, die hinlänglich darthaten, wie heimlich der Sohn der rothen Erde sich unter den Angehörigen des schwäbischen Volksstammes gefühlt hat. Hiervon vielleicht in einem andern Briefe einige für den Menschen Freiligrath charakteristische Beispiele.

### Vermischtes.

— (Erhaltung des Riemen- und Lederzeugs.) Um das Riemen- und Lederzeug gegen die zerstörende Wirkung der Ammoniakdämpfe in den Ställen zu bewahren, schlägt Professor Artus in dem „Maschinenbauer“ vor, der zum Fetten des Lederzeugs anzuwendenden Lederseife eine kleine Menge Glycerin zuzusetzen, wodurch das Lederzeug stets in gutem und geschmeidigem Zustande erhalten werde. Daraus würde auch folgen, daß das Riemen- und Lederzeug eine längere Dauer erhalte, ein Umstand, welcher bei den hohen Materialpreisen und Arbeitslöhnen nicht ohne Bedeutung für die Klasse des Landwirths und des Pferdehalters ist.

— Eine Petition haben Bewohnerinnen aus Stadt und Kreis Memel an die Kronprinzessin des deutschen Reichs gerichtet. Dieselbe lautet: „Es wolle Ew. königlichen Hoheit gnädigst gefallen, die Feststellung deutscher Moden in höchster königliche Hand zu nehmen. Ew. königl. Hoheit werden sich sehr bald überzeugen, daß diese Moden sofort für Deutschland allein maßgebend sein, sowie daß dieselben unsern theuern Vaterlande Tausende an Frauenleben und Millionen an Reichsmark erhalten bleiben werden.“ Welche Antwort die hohe Frau auf diese Petition ertheilt, ist noch nicht bekannt gegeben.

— (Das Bayerische Bier aus B-dur.) Brauchbare Bierbrauer-Burken bereiten beständig bitteres, braunes, bayerisches Bier, bekanntlich besonders billiges Bedürfnis begünstigender, brüderlich behaglich beisammen bleibender Bürger. — Bethörte hiesige Bachusbrüder behaupten bisweilen bestimmt: Bayerisches Bier berausche bald, befriedige bloß Bauern, beraube besseren Bewußtseins, beschränke blühende Bildung, begründe breite Bäuche, befördere blinde Blödsinn. Begeistert Bachus besser, bleibt beim Besseren; besingt Burgunder, Bordeaux, Brausewein, beschimpft hohhaft bayerisches Bier. — Biedere Biertrinker! Bevor Beweise Besseres bewähren, bleibt beigesellt beim braunen Becherblinken, bleibt bayerische Bierfreunde beim bayerischen Bierwirth.

— Um gute Schinken zu erzielen, giebt es keine einfachere noch bessere Methode, als jene, nach welcher die Hamburger Schinken bereitet werden, welche sich bekanntlich eines Weltrufes

o, Siegmund, warum thust du also? Weise mich nicht zurück, ich habe ein Recht auf dich, auf dein Vertrauen, ein unveräußerliches und geheiligtes Recht, das ich nicht aufgeben kann, nicht aufgeben will, da ich in ihm den Schatz meines Lebens fand.“

Der Ausblick des Genossen begegnete dem feuchtglänzenden Auge des Sprechers.

Er vermochte nicht der Wärme dieser Empfindung zu widerstehen, die so ungeschminkt und lauter ihm entgegen trat. Er sah ihn an, lange, tief und reuevoll; ein blitzender Strahl der alten Liebe fuhr aus diesem Blicke, die unsichtbare Scheidewand zwischen ihnen durchbrechend, die beide getrennt. Es war ein innerliches Aufjubeln, eine Befreiung wie von drückender Last.

Sie schüttelten sich stumm die Hände, an einander geschmiegt feierten sie eine Weile still ihre Wiedervereinigung, das reine Glück ihrer Knabenzeit war zurückgekehrt.

Wie war nun das Leben mit einemmale so leicht, so frohlich geworden! Ein Nichts, ein Schatten war es, was sie einander entfremdet hatte, nun für immer verschwunden.

Gab es irgend etwas auf der Welt, das von nun an störend zwischen diesen Frieden, diesen sichern gegenseitigen Besitz treten konnte?

Chrysanthus empfand die ganze süße Genugthuung dieses Gedankens. Mit einem offenen und zärtlichen Lächeln dem Wiedergewonnenen forschend in's Gesicht schauend, that er an ihn die Frage:

„Und wann, mein Siegmund, gedenkst du nun das Briefchen zu beantworten, das dir die liebliche Therese vor Wochen schickte

erfreuen. Schon seit alter Zeit verfährt man dort auf folgende Art: Der Schinken und überhaupt Rauchfleisch wird sofort blutwarm in einem Gemenge von 32 Theilen Kochsalz und einem Theile Salpeter (wohlgemerkt!) tüchtig eingerieben, hierauf gehörig mit Roggenkleie überstreut (kann auch Weizenkleie sein). Hängt recht viel daran, so umwickelt man das Stück mit Druckpapier und hängt es in den Rauch. Durch dieses Verfahren werden die unangenehmen brenzlichen Raucheinwirkungen abgehalten und das Fleisch vor allzugroßer Austrocknung bewahrt. Wenn man bedenkt wie oft man gutes Geld für schlechte Schinken bezahlen muß und wie viel Rauchfleisch von ungeschickter Hand in wahres unkaubares und ungenießbares Holz umgewandelt wird, so dürfte jedem Haushalt dieses Rezept willkommen sein.

— Berlin. (Ein Zeichen der Zeit.) In einer hiesigen Zeitung lesen wir folgende Annonce: „Drei liebe würdige junge Damen suchen Placement in einem hocharistokratischen Hause als Köchin, Hausmädchen und Jungfer. Einzige Bedingung, daß ihnen in ihren Freistunden gestattet werde, ihren besonderen Talenten zu leben. Die Köchin singt, das Hausmädchen dichtet, die Jungfer malt. Besonders berücksichtigt werden Häuser, in denen Söhne resp. Vettern, nicht unter 25 Jahren sich befinden. Kinder sowohl wie erwachsene Töchter verbeten. Unzerrennlichkeit der drei Damen selbstverständlich.“ Diejenigen unserer geschätzten Leserinnen, welche auf die drei lebenswürdigen Damen reflektiren, mögen ihre Adressen unter Chiffre R. 117 in der Expedition der Postischen Zeitung abgeben.

— Syra. (Gewitter.) Die Insel Syra wurde am Fastnachtsdienstag von einem schweren Unwetter heimgesucht. Am Nachmittag des genannten Tages verfinsterte sich nach dem heitersten Tage plötzlich der Himmel; Schloßen in der Größe von Hagelnüssen prasselten nieder, und dann entlud sich ein von wolkenbruchartigem Plazregen begleitetes Gewitter. Da es gerade die Zeit der Vesper war, befanden sich die Katholiken in der auf einer Anhöhe gelegenen Georgskirche. Gegen 4 Uhr fuhr plötzlich ein Blitz in den Glockenthurm, nahm seinen Weg durch das Deckengewölbe der Kirche und traf die im Chor befindlichen Geistlichen. Ein Diakon wurde auf der Stelle getödtet, ein anderer schwer verwundet; fünf Geistliche und viele andere Personen erlitten gleichfalls starke Verletzungen. Die Kirche war mit Rauch und Schwefeldampf erfüllt. Aus der Kirche richtete sich der Blitz in das anstoßende bischöfliche Gebäude, zerschmetterte das Kirchengeschloß und fuhr nach dieser Zerstörung durch das Souterrain in eine unweit stehende katholische Capelle und in ein benachbartes Haus, in dem er eine ihr Kind im Arme haltende Frau zu Boden warf. Unter den in der Georgskirche Schwerverwundeten befand sich auch der Maire von Syra.

— Paris. (Ein Geduldiger.) Es sollte ein zum Tode verurtheilter Verbrecher seinen letzten Gang antreten. Der Director das Gefängnisses fragte ihn, was er als sein letztes Mahl essen wolle. Man war im Monat Oktober. „Erdbeeren“, sagte der Delinquent. — „Erdbeeren?“ rief der Director, „vor drei viertel Jahren sind ja solche nicht zu bekommen!“ — Bitte, ich werde recht gerne warten,“ entgegnete der Verbrecher treuherzig.

und das ich auf deinem Zimmer noch liegen fand? Oder hast du dies schon gethan? — Wann willst du sie heimholen als dein Weib und mir die hohe Freude machen, dein Brautpfeifer zu sein, euer Glück zu schauen, sie in die neue Wohnung einzuführen, die du mir erlaubt hast, für euch einzurichten?“

Er hatte dies gethan mit aller Liebe, mit aller zarten Fürsorge und Aufmerksamkeit, die in seiner Natur lagen, es war dies seit lange seine liebste Beschäftigung gewesen, in deren Ausübung er eine ungetrübte und edle Befriedigung fand, indem er für das Glück dessen sorgte, der ihn vernachlässigte.

Er erschrak vor der plötzlichen und völlig unerwarteten Veränderung seines Genossen, die er wahrnahm, von dem fast convulsivischen Erbeben, das dessen ganze Gestalt durchlief, vor der dunklen Röthe, die auf dessen Wangen schoß.

„Jesus Maria, was ist dir?“

„Rede mir nicht nun mehr von dem Mädchen,“ fuhr jener außer sich, empor; „es ist aus, vorbei mit uns! — Es war eine Täuschelei, weiter nichts. — Ein leidlich hübsches Kind, unwissend und niedrig, was könnte sie mir sein als Gattin?“

Er brach in ein bitteres, scheinbar krampfhaftes und verächtliches Lachen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Am Montag, den 3. April, findet in der Wilhelmshalle eine

### Auction

von verschiedenen Haushaltungs- Gegenständen zc. statt.

Näheres in nächster Nummer. Anmeldungen für mitzuverkaufende Sachen werden rechtzeitig erbeten.

Joh. Lübers.

### An- und Verkauf

von getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln, Militairtressen, Gold- u. Silbersachen u. s. w.

Heppens, Krummelbogenstr. 72.

Frau M u c h e.

Alte und neue Betten sind wieder vorrätzig.

D. D.

### Warnung.

In meinen Garten habe ich Gift für Federvieh gelegt.

Neuhau s. Dstfriesenstr. 77.

### Gesucht.

Ein Dienstmädchen zum 1. Mai.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Magdeburger Schnittbohnen wieder vorrätzig.

Ludw. Janßen.

Heute und folgende Tage

### musikalische Abendunterhaltung,

ausgeführt von der Gesellschaft Tobisch.

Es ladet ergebenst ein

Altheppens. J. C. Eikhoff.

Gesucht. Zum 1. April ein Knecht für unser Biergeschäft.

Buchmeyer u. Endelmann.

Ein Dorf- oder Holzstall ist unter der Hand zu verkaufen. Näheres bei

Flüger in Lothringen.

Gesucht. Ein Hausbursche an Stelle eines Erkrankten.

Koonstraße. J. Hempel.

Um damit zu räumen verkaufe ich, soweit der Vorrath reicht, eine Parthie sehr schöne Glycerin-Seife, welche durch den Transport etwas feucht geworden, Stücke, welche sonst 25 Pf. kosten, jetzt zu 18 Pf.,

Stücke, welche sonst 10 Pf. kosten, jetzt 3 Stück zu 20 Pf.

B. v. d. Ecken.

### Zu verkaufen.

Alle Arten Möbel, als: vorzügliche Bettstellen, Gartenbänke, Küchen- und Kleiderschränke, Tische, Stühle u. s. w.

Neuheppens, Bindfadenstraße 32. zwei Treppen rechts.

### Verloosung

von Equipage, Reit- und Wagenpferden zc. zc. am 1. Juli zu Hannover.

Zur Verloosung sind bestimmt:

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark. Sechzig Reit- und Wagenpferde. Fünzig Gewinne à 60 Reichsmark. Dreihundertzwanzig Gewinne à 15 Reichsmark.

Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei

J. A. Schumacher.

## Anzeigen.

### Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „COLONIA“.

Gegründet 1839.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir Herrn S. Barre eine Agentur der „Colonia“ übertragen haben.

Hannover, den 15. März 1876.

S. Schlievinsky.

Bezuanehmend auf obige Annonce halte ich mich zum Abschluß der Versicherungen zu billigen festen Prämien empfohlen.

Wilhelmshaven, den 17. März 1876.

H. Barre, Augustenstraße.

### Joh. Tiarks Restaurant.

Heute und folgende Tage Anstich und Ausschank des prachtvollen

### Salvatorbier's

aus der Zacherl'schen Brauerei in München,

wozu ganz ergebenst einlade.

Neuheppens.

Joh. Tiarks.

## HOTEL KEESE.

Montag, den 3. April,

### CONCERT

zum Abschied veranstaltet von Richard Kutschenreuter, unter freundlicher Mitwirkung der Wilhelmshavener Liedertafel, des Herrn F. v. Schiller jun. aus Barel und des Herrn C. J e ß.

Zu diesem Concerte erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

R. Kutschenreuter.

### Westing's Volkstheater in Neuheppens.

Vielen Wünschen nachzukommen, findet der

#### fünfte gesellige Familienabend

am D o n n e r s t a g, den 30. d. Mts. in meinem Theaterlokale statt.

Wegen der am vorigen Freitag stattgefundenen Unruhen wird das Programm am Donnerstag zur Ausführung gelangen.

Außer diesem Programm kommt zum Vortrag „Moses Hirsch in der Tanzstunde“, sowie nach jeder Abtheilung Vortrag der Glas-Euphonicon-Virtuosin Fr. Klobus aus Bremen.

Da ich Alles aufbieten werde, den mich mit ihrem Besuch beehrenden Gästen einen gemüthlichen Abend zu bereiten, sehe einem zahlreichen Besuch entgegen.

Hochachtungsvoll

C. Westing.

Einige junge Mädchen, die das Schneidern erlernen wollen, können sich melden.

Fr. Langhoo p.

Kronprinzenstr. Nr. 47, Th. 235.

### Neuende.

Heute und folgende Tage musikalische Abendunterhaltung und komische Vorträge, ausgeführt von der Gesellschaft Stocklöw.

Es ladet ergebenst ein

Mwe. Meyer.

Um Anmeldungen der für die

### Töchterchule

bestimmten Kinder bittet

Muwada Goose, Schulvorsteherin.

Ecke der Mittel- und Kaiserstr.

Kleinere Kinder werden wieder eine eigne Klasse bilden, wenn solche genügend gemeldet werden. Vierteljährliche Abmeldung ist Bedingung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein

### Putz- und Modewaren-Geschäft

jetzt vollständig eingerichtet habe, auch das Neueste in Strohhüten und Modellen eingetroffen ist und bitte ich daher um geneigten Zuspruch

Barel.

G. F. Plöger Wwe., wohnhaft im Victorschen Hause, Saerkampstraße.

### Confirmanden-Anzüge

empfehlen billigst

C. Zollenkopf.

Zwei Gesellen können Arbeit erhalten

Sedan, März 25. 1876.

F. Th. Siem s,

Schneidermeister.